Martin Petzoldt

Kantate BWV 105 "Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht" und der Topos "Tilgung der verklagenden Handschrift"

Zusammenfassung

Mit Hilfe zweier theologischer Werke (J. Olearius, *Biblische Erklärung*, Leipzig 1679-1681; J.A. Schertzer, *Systema Theologiae*, Leipzig 1698), die zur Interpretation der geistlichen Texte Bachs in hohem Maße geeignet sind, wird der Kantatentext BWV 105 auf dem Hintergrund des zeitgenössischen Verständnisses des bestimmenden Sonntagsevangelium Lk 16,1-9 interpretiert. Dabei konzentriert sich das Interesse auf den theologischen Topos der "zerissenen Handschrift" (Kol 2,14). Der Abschluß wird durch einen Überlegungsgang zur musikalischen Symbolik theologischer Aussagen in BWV 105 gebildet.

I. Überblick über infragekommende Kantaten

Eine auf Kol 2,14 basierende Aussage kommt in den von Bach vertonten Texten, beachtet man die de-tempore-Bindung, eigentlich nur im Zusammenhang mit dem 3. Ostertag und dem 9. Sonntag nach Trinitatis vor. Das betrifft die Kantaten BWV 105 (1723) und BWV 168 (1725), sowie 145 (1729?) und BWV 158 (um 1735). Ein fünftes Werk, die Choralkantate BWV 78 (1724) zum 14. Sonntag nach Trinitatis, müßte hinzugenommen werden, weil hier vorlagebedingt Kol 2,14 assoziiert wird; wenn Rist im ersten Stollen der 6. Strophe von "Jesu, der du meine Seele" formuliert (57-58):[1]

> JESU, du hast weggenommen
> Meine Schulden durch dein Blut [...]

so wird daraus bei dem unbekannten Dichter in deutlich Kol 2,14 identifizierender Weise

> Das Blut, so meine Schuld durchstreicht (57-58).

Darauf wird im Rahmen der Konkordanzen zu BWV 105 zurückzukommen sein, denn zum 14. Sonntag nach Trinitatis liefert Kol 2,14 eigentlich keine zentrale Aussage.

Die Evangelienlesungen zum 9. Sonntag nach Trinitatis und zum 3. Ostertag[2] geben entweder in gleichnishafter Weise (Lk 16,1-9, besonders v. 6) oder im Rahmen eines Summariums (Lk 24,36-47, besonders v. 46-47) ausreichend Anlaß, Kol 2,14 als primäre konkordante Stelle in Beziehung zu setzen. Darüber hinaus gibt es unter den altkirchlichen Episteln keine Lesung aus Kol 2. Das bedeutet eigentlich methodisch, zunächst die zeitgenössische Auslegung der Evangelienlesung zum 9. Sonntag nach Trinitatis zu studieren, bevor in Verbindung mit diesen die theologischen Akzentsetzungen der genannten Kantaten formuliert werden kann. Beispielhaft soll die zeitgenössische Auslegung im wesentlichen aus Johann Olearius' *Biblischer Erklärung* gewonnen werden.[3] Dogmatische Zusammenhänge sollen aufgrund der seit 1679 bis ins späte 18. Jahrhundert in Leipzig gültigen und benutzten 'Normaldogmatik' erörtert werden, nämlich Johann Adam Schertzers *Systema Theologiae*.[4] Nach den wesentlichen Inhalten der zeitgenössischen Auslegung von Lk 16,1-9 folgt in unserem Rahmen nur ein entsprechender Durchgang durch den Text von BWV 105.

II. Akzente der zeitgenössischen Auslegung von Lk 16,1-9

Olearius überschreibt Lukas 16 "dispensator" (v,510 a), was soviel heißt wie Schatzmeister, Kassenwart, Hausverwalter, Finanzbeamter; er bezieht das nicht nur auf die v. 1-9, sondern auch auf die folgenden Teile:

> Der Haushalter wird entsetzet. Dabey I. Die Beschreibung. v. 1-8. II. Die Erklärung. v. 9-14. III. Die Unterrichtung 1. Vom Gesetz [...] [v. 15-18]. 2. Vom Zustande der Armen und Reichen in diesem und jenem Leben [...] [v. 19-31] (v. 510a).

Der Haushalter ist nicht Herr, sondern Diener, was den Zusammenhang zum Gesetz sofort aufruft. Olearius kommt in seiner Auslegung von Lk 16 nicht auf Ps 143,2 zu sprechen (BWV 105, Satz 1), was deshalb nicht erwartet werden kann, weil in dem Psalm ein Knecht Gottes gemeint ist, der demütig, bereitwillig, gläubig ist und sich bereitwillig und gemäß dem Gesetz Gottes unterstellt (III, 740b-741a). Nun betont Olearius zu Lk 16 ebenfalls, daß der Oeconomus wie "ein Rentmeister [...] nicht als ein HERR/ sondern als ein Diener/ über fremdbde Güter" (v, 510b) gesetzt ist, unter einem Gesetz steht, "Oeconomus. iuxta nomon" ist. Der Haushalter ist abhängig von dem Wort, das ihm Weisung erteilt; er ist diesem unterworfen, d.h. dem Wort Gottes im Gesetz, und zwar pflichtmäßig. Olearius formuliert dazu:

> Ipsa vox Oeconomi ad nomon oeonomum obligat, & tam rationis reddendae necessitatem, qvam officii dependentiam, dignitatem & utilitatem dispensatori inculcat.[5] (v, 510b)

In der unrevidierten Lutherversion lautet Lk 16,1c: der Haushalter "ward für ihm berüchtiget/ als hätte er ihm seine Güter ümbbracht". Das Wort "berüchtiget"[6] sei – so Olearius – ein "Skorakismus", was soviel heißt wie "völlig überflüssiges unreines Überbleibsel",[7] wofür er dann neben Sir 41,24 weitere Bibelstellen heranzieht:

> angeklaget von seiner himmelschreyenden Sünde 1.B.Mos. 18/10. von dem Teufel/ Offenbarung 12/10. von den Unterdrückten 1.B.Mos. 4/10. Sirach. 35/19. und ihren Thränen; (v, 510b)

dann aber auch "Von seinem eigenen Gewissen Rom. 2/15" (v, 511a), was nun für den Kantatentext (BWV 105, 3, Zeilen 17-19) besonders wichtig ist. Der reiche Mann fordert den Haushalter zur Rechnung,

> weil die gehorsame Symphonia nicht zu finden/ NB. Matth. 20/2. wollen die Wort nicht bewegen/ so folget die würckliche Citation
> 1. Im Leben/ also daß Leib/ Seel/ Haab/ Ehr und Gut angegriffen wird durch Kranckheit/ Angst/ Armuth/ Schmach/ Feuer=Schaden Amos. 7. Wasser=Schaden 1.B.Mos. 7. Wind Job.1. Pestilentzische Lufft. Psalm. 91. Erdbeben. Nahum.1.
> 2. Im Todte. davon NB. Luc. 12/20.40.
> 3. Und endlich am Jüngsten Tage. Mat. 25 (v, 511a)

Die Aufforderung "Tu Rechnung" verweist den Hörer unzweideutig in den Bereich des Gesetzes. "Oeconomus sit ennomos, non anomos" [Der Haushalter ist ein unter dem Gesetz stehender, kein Gesetzloser].

> Er fordert Rechnung gar genau von allen Gedancken. Mat. 5. Worten Cap. 12. Wercken Pred.Sal. 12. Thun und Lassen/ es sey wissentlich oder unwissend. Psal. 19. und 90. es sey heimlich 2.B. Sam. 12. oder öffentlich/ es betreffe das menschliche Leben ins gemein nach den zehen Geboten/ oder das Christenthum insonderheit den Tauf=Bund 1.Petr. 3. [...] so gar/ daß auch die Unterlassung deß Guten examiniret wird Mat.25. Jac. 4/17. (v, 511a-b)

Das Selbstgespräch des Haushalters Lk 16,3-4 gibt nach Olearius klar das Reden des Gewissens wieder, eben

Bey sich selbst/ in seinem Hertzen. NB. Luc. 15/17. als Er inne ward wie er gelebet. NB. Jer 2/19. als sich die Gedancken verklagten und entschuldigten. NB. Rom. 2.

Hier bereits taucht der Hinweis auf Röm 2,15 auf (vgl. BWV 105,3, Zeilen 17-19), was ebenfalls für diese Auslegung typisch ist.

Das waren dialogismi. davon Marc. 8/17. 1.Tim. 2/8. 2.Cor. 10/4. rationes rationis ratiocinantis [Rechenschaftslegungen der berechnenden Vernunft]. (v, 511b)

Zum Schuldbrief (Lk 16,6-7) erklärt Olearius:

Brief. gramma. Handschrift/ Vorschreibung. Sonst heists Chirographum. Coloss. 2,14. (v, 512a)

Die Erklärung der Kolosserstelle durch Olearius wird dann im Zusammenhang der Durchsicht des Kantatentextes erfolgen müssen. Schon jetzt sei angedeutet, daß der Textdichter die Sprachregelung Olearius' übernimmt, der seinerseits von dort auf Lk 16,6 verweist. Zunächst stellt er aber fest, daß der Haushalter seinen Herrn betrügt. Die Lösung des Gleichnisses sieht Olearius dann in der Unterscheidung des v. 8 als menschlicher Stimme, und des v. 9 als Stimme Christi. Der Haushalter erhält Lob für seine Klugheit, für seinen Witz, nicht aber für seine Ungerechtigkeit und Dieberei, denn

Calliditas [...] prudentia & diligentia in evitando malo temporali, proponitur ad imitationem in evitando malo spirituali.[8] (v, 512b)

Also:

Nicht die Ungerechtigkeit/ sondern die kluge Vorsichtigkeit NB. v.4. laudat ingenii felicitatem non vero dolosam calliditatem [v.4 lobt das Glück eines klugen Einfalls, nicht aber die arglistige Schlauheit]. Gleichwie die Einigkeit/ ob sie gleich auch in des Sathans Reich zu finden ist NB. Luc. 11. dennoch gelobet wird. Laudatur genus, prudentia, non vero abusus [gelobt wird die Art und Weise, die Klugheit, nicht aber der Mißbrauch] was hier von deß Haushalters// Betrug angeführet wird [...] Wir lernen aber billig an dieses Haushalters Exempel
I. Die Klugheit. NB. Zach. 9/15. und Christliche Vorsichtigkeit aus Gottes Wort/ so dem Glauben und der Liebe gemäß ist. davon 4.B. Mos. 25. NB. daß Er aufs Künftige gedenckt NB. Mat. 10. Rom. 16. davon hier v.4. das Unglück vorher sehen und wissen/ hindert das Erfahren.
II. Die vorsichtige Bedachtsamkeit und genaue Uberlegung seines Vorhabens. davon mehr Nachricht 1.B.Sam. 25. NB. 1.Macc. 15. Luc. 14. NB. von guten Rath. Sprüchw.Sal. 8/15.
III. Die vortrefliche Nutzbarkeit/ wenn wir oft ans Ende gedencken/ davon Sirach. 7. NB. Predig. Salom. 12. Denn das gehöret den Gläubigen/ welche sind Kinder deß Liechts ... [diese sind] vom heiligen Geist durchs Wort geführet Psalm. 143. auf ebner Bahn als Wiedergeborne Johan. 3. ... (v, 512b-513a)

Der Gedanke der Nutzbarkeit liefert auch den Übergang zum Vers 9, der vox Christi: Wegen des Verlassenmüssens der irdischen Hütte mühe man sich beizeiten "umb gute Freunde/ und einen bestendigen Vorrath NB. Luc. 12/33." (v, 513b) Die "Freunde" sind nach Olearius "die Armen so vor euch beten. NB. Ps. 41/ 2".[9]

In einer Zusammenfassung am Schluß des 16. Kapitels formuliert Olearius nochmals die "Haupt=Lehre":

Denn I. Ein jeder Mensch hat Rechenschafft zu geben von seinem anvertrautem Gut. (Bona animi, corporis & fortunae) II. Ein jeder Christ von seinem Glauben und Leben. III. Ein jeder Diener Gottes von seinem Amte/ Er lebe gleich im Lehr= Wehr= oder Nehr=Stande. (v, 520a)

Als "Haupt=Ermahnung" faßt er u.a. zusammen:

> Die Frage: Was mache ich? v.4. NB. Jerem. 8/6. ist nöthig. Was thue ich? die Treue/ Fleiß und Redligkeit ist guter Rechnung Richtigkeit. Dabey wir uns wohl zu bedencken/ daß es heisse: Crede ut credas, glaube/ daß du recht glaubest. Lebe/ daß du lebest. Vive/ ut vivas. Lebe menschlich/ lebe Christlich/ lebe seelig. Oft bedacht/ recht betracht/ wol gemacht. NB. 1.Sam. 25. Tob. 4. Ubereylet sich doch kein Rechtsverständiger/ wenn er über Leib und Leben richten soll. ... wie viel weniger ist zu verantworten/ daß einer sich in Religions-Sachen übereylen NB. 2.Mac. 7. oder seine eigene Leibes= und Seelen=Wolfarth liederlich verschertzen und unbereitet sterben solte. Vide, ut videas. Siehe aufs Ewige/ daß du ewig sehest die Herrligkeit Johann.17. (v, 520ab)

Schließlich muß das "Aufnehmen in die ewigen Hütten" aus des Olearius' Auslegung noch zitiert werden. Er unterscheidet in dreifacher Weise:

> I. Das Abnehmen und Mangel deß Lebens im Sterben. Psal. 39. da man muß nacket dahin fahren Job. 1. da weder Silber noch Gold errettet. Ezech. 7.
> II. Das Annehmen der Freunde/ deren Haupt ist Christus/ welcher uns seine Freunde nennet. Johan. 15/15. ... der erhöret auch die Vorbitt NB. Job. 22/30. (NB. qvod non fingitur, nec somnium est aut risum meretur potius, qvam examen.[10] Conf. Ligtfot. p.846) der Armen vor// ihre Wolthäter NB: Psalm 40/2. [= 41/2] Gleichwie einer durch Vorbitt beym Könige andern dasjenige erlangen kan/ was er selbst nicht hat. ... der HERR siehet den Glauben der Vorbitter. Matth. 9. deren Gebet sich allein auf Christi Nahmen und Verdienst gründet Johann. 16/23 und Kraft deß Vater Unsers Matth. 6. Vergebung der Sünden Cap. 9. und Erlösung von allem Ubel erlanget.
> III. Das Einnehmen in die ewigen Hütten Johann. 14. (receptio meritoria [= die Aufnahme in vorher bezahlte Wohnstätten] thut Christus allein verdienstlich Coloss. 2/14. der sich selbst alle Wolthat zurechnet. Matth. 25/40. Vorbitts=Weise aber (intercessoria [= Verbürgungen]) seine Brüder Matth. 25. welche vor die Wolthäter beten Psalm. 41/2. und solche Aufnehmung am jüngsten Tage öffentlich bezeugen. Matth. 25. (v, 514ab)

III. Zum Text von BWV 105

Der Text der Kantate *Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht* setzt bereits die Reflexion des Sonntagsevangelium Lk 16,1-9 auf einer zweiten Stufe voraus. Das war oben bereits angedeutet worden. Anders ausgedrückt: Das theologische Verstehen dieser vom Moralischen her eher abzulehnenden Geschichte argumentiert von einer bereits vorhandenen hermeneutischen Ebene aus, die sich mit den unmoralischen Zügen überhaupt nicht mehr ernstlich beschäftigen muß. Theologisch-anthropologisch gesehen handelt es sich um die Begrenztheit der Wirkung der Sünde, die durch die Taufe erwirkt wird. Die Tatsache, daß der unbekannte Dichter Ps 143,2 als *Satz 1* voranstellt, liegt ganz auf der Linie dieser theologischen Überzeugung. Johann Adam Schertzer geht darauf in seinem Locus de Baptismo im Zusammenhang der Klärung der Situation des Getauften in der Welt "sublato et reatu" ein. Mit Augustinus[11] erklärt er:

Peccatum in Baptismo tollitur non ut non sit, sed ut non imputetur.	Die Sünde wird in der Taufe aufgehoben, nicht so, daß sie nicht sei, sondern daß sie nicht angerechnet würde.

Und er fährt dazu fort:

Ergo tollit omnem reatum. Quod vero materiale peccati in baptizatis adhuc maneat, patet.	Also trägt er die gesamte Sündenmaterialle wirklichkeit. Daß wirklich das Weltliche der Sünde in den Getauften noch weiter bliebe, wird deutlich
(α) Ex pravae concupiscentiae praesentia ...	(α) Aus der Anwesenheit der verkehrten Begierde ...
(β) Ex quotidiana renovatione ...	(β) Aus der täglichen Erneuerung ...
(γ) Ex quaerelis Sanctorum, qui de peccato inhabitante serio conqueruntur, eiusque remissionem ardentibus suspiriis expetunt, Psalm. XIX,13. XXXII,6. CXXX,1. CXLIII,2. Matth.VI,12. Rom.IIX,7.17. 1.Joh. I,8. etc.[12]	(γ) Aus den Klagen der Heiligen, die sich über die ihnen einwohnende Sünde ernsthaft beklagen, und deren Vergebung sie durch brennende Seufzer erstreben, Ps 19,13; 32,6; 130,1; 143,2; Mt 6,12; Rm 8,7.17; 1Joh 1,8 etc.

"Gericht" ist darüber hinaus ein Begriff der forensischen Rechtfertigung.[13] Doch hilft im Falle des Textes von BWV 105 zunächst der Bezug zur Taufe weiter, weil damit die spannungsvolle Situation des Getauften unter den Bedingungen der Welt besser zum Ausdruck kommt. In die gewiesene Richtung zeigt in *Satz 2* auch die Einschaltung von Mi 6,8 in das Zitat von Ps 51,13 (5. 7). Hier wird ganz deutlich, daß einer spricht, der seine Situation vor Gott kennt und sie nicht bestreitet. Im übrigen wiederholt sich in den Kantatendichtungen des darauf folgenden Jahres an einer Stelle dieselbe textliche Konstellation innerhalb einer Choralkantate, nur mit einem anderen Einschub, der freilich die gleiche Funktion hat wie in BWV 105,2. Es handelt sich um BWV 33,4, wo es analog heißt:

Ps 51,13a	Mein Gott, verwirf mich nicht,
Mt 15,3	Wiewohl ich dein Gebot noch täglich übertrete,
Ps 51,13a	Von deinem Angesicht!

Dem Wissen des Getauften ist ebenso die Entsprechung von göttlichem Zorn und menschlicher Sünde (8) geläufig wie die Zeugen- und Richterschaft Gottes (9. 10), die nur die Möglichkeit des offenen Bekennens der Sünde noch beläßt. Die Verarbeitung von Ps 32,5 (11-14) zeigt eine interessante sprachliche Variante, die gewiß ein nicht unwichtiges Beispiel der Begriffsveränderung theologischer Sachverhalte in dieser Zeit markiert: "Die Fehler meiner Seelen" für "Sünde" (13). Das "Leugnen" oder "Verhehlen" von Ps 32,5 hat bereits im "Verschweigen" von Ps 32,3 eine wesentliche Vorprägung, wozu jedenfalls Olearius bemerkt:

> das Verschweigen und nicht bekennen ... verursachet unzehlige Gewissens=Angst NB. Sir. 33/2. (III, 198b)

Und dann zu der Selbstaufforderung in Ps 32,5 "Ich sprach":

> Ich sprach: Amar. in meinem Herzen NB. 1.Sam. 27/1. ich habe es endlich also beschlossen Psal. 31/23. nachdem sich meine Gedancken lange untereinander verklaget und entschuldiget haben Rom. 2. Ich wills dennoch bekennen Ps. 73/1. mein Hertz sagt mirs/ Klagl. 3/20. du wirst ein zerknirschtes und zerschlagen Hertz nicht verachten/ Ps. 51. (III, 199b-200a)

Die Verknüpfung mit Rm 2,15 in *Satz 3* ist offensichtlich in diesem Zusammenhang – wie oben bereits gezeigt wurde – eine dogmatische Notwendigkeit, die sowohl die natürliche Erkenntnis Gottes wie auch die natürliche Erkenntnis seines Gesetzes darzustellen in der Lage ist. Die Verarbeitung dieses Textes bietet nicht einfach eine Reminiszenz des getauften und damit unter der Erlösung stehenden Menschen an den Status der Unerlöstheit, sondern die reale Situation des Menschen, der sich auch als Getaufter im-

mer in der Zerreißprobe zwischen eigener und fremder Gerechtigkeit befindet (es sei nochmals an Schertzers *sublato omni reatu* erinnert).[14]

Mit dem *Rezitativ Nr. 4* freilich kommen in fast unübertrefflicher bibeltheologischer Dichte die interzessorische Tat Christi und ihre erlösenden und tröstlichen Folgen für das Christenleben zur Sprache. Dazu sei wieder Olearius zitiert:

> Handschrifft/ unserer durch unser eigen Gewissen überzeugten Sünde. cheirographon. was man mit eigener Hand schreibet/ bezeuget/ gestehet und bekräftiget/ auch ehrlich zu zahlen verspricht. Gramma Luc. 16,6. Cautio, der Schuld=Brief. Denn eine Hand= Schrifft ist eine Bezeugung der Schuld/ und eine Verbindung zur schuldigen Zahlung/ zuförderst wann sie mit eigener Hand geschrieben oder unterschrieben ist/ welche/ da sie der Schuldener recognosciret/ nicht anders kan aufgehoben werden/ als nach geschehener Zahlung und Qvittung NB: Rom. 5/ 1. Philem. v. 18. da sie durchstrichen/ oder zerrissen wird. Also war wieder uns nicht allein das grosse Schuld= Register deß Gesetzes/ sondern auch unser eigen Gewissen war die Schrifft und Unterschrifft/ so uns überzeugete. Rom. 2. (denn nichts ist so hart wieder uns als unser eigen// Gewissen Psal. 51/5. NB. das uns überzeuget/ Luth. Gloss. Rom. 2.) die Schuld der 10000. Pfund Mt. 18. ist klar und unverneinlich/ man muß die Handschrifft recognosciren, nolens volens, die Zahlung ist unmüglich/ die ewige Straffe ist unerträglich/ da jammerte es GOTT/ und folgte die allgemeine Erbarmung Rom. 11. Schenckung hier v. 13. und Erlassung/ Mat. 18. die Handschrifft ist nun durch Christi Blut durchstrichen/ zurissen/ und ans Creutz geheftet/ dessen/ so vor uns/ als ein Bürge überflüßig/ bezahlet [...] Und daher wird uns die Handschrifft deß Todes Christi an seinem Creutz eine Versicherung deß ewigen Lebens. (V, 1490b. 1491a)

Satz 4 stellt sich danach als geniale Kurzfassung der zitierten umfänglichen Interpretation dar, die neben Olearius auch bei anderen Verfassern ganz ähnlich vorkommt. Die Verbindung zu Lk 12 (Vom reichen Kornbauern) (28-29) ist dann ebenso typisch wie die zu Mt 25 (Von den anvertrauten Pfunden);[15] verwunderlich bleibt, daß nirgends der Bezug zu Mt 18 (Vom Schalksknecht) auftaucht, der in den Auslegungen als Seitenreferenz immer wieder genannt wird.[16]

Satz 5 bringt die Alternative zwischen Freundschaft Jesu und Mammon in einer bereits entschiedenen Aussage. "Das Annehmen der Freunde/ deren Haupt Christus ist" (V, 514ab), hatte Olearius als eine von drei Aussagerichtungen des Aufnehmens in die ewigen Hütten verstehen wollen. Im Zusammenhang von Joh 15,14 kommt es zu wesentlichen Präzisierungen:

> das thut seine unermeßliche Liebe/ daß Er/ wird unser Bruder Hebr. 2. Freund und höchster Wolthäter. Ubi concurrit 1. amor benevolentiae. 2. mutuus. 3. communio. 4. communicatio. davon NB. 1.Joh. 4. da ist die wolwollende/ beyderseits hertzliche/ vereinigende/ und alles guths mittheilende Liebe NB. v. 4.

Die unzweideutige Nähe des Freundesdienstes Christi zu den dogmatischen Aussagen der *communicatio idiomatum* hebt dieses Freundsein über die ethische Ebene hinaus auf die Ebene der Mitte der Christologie überhaupt. Und dann noch zur Freundschaft:

> Fundamentum amicitiae est Christi meritum fide apprehensum, fidei indicium est charitas [Das Fundament der Freundschaft ist das Verdienst Christi, im Glauben ergriffen; das Anzeichen des Glaubens ist die Liebe] Jac. 2. Gal. 5. daran wird iedermann erkennen daß ihr meine Jünger seyd/ an der Liebe Joh. 13/35. (V, 746b-747a)

Diese Freundschaft, die eigentlich die Liebe Christi ist, befreit aus der Knechtschaft des Mammons, auch wenn er rechtmäßig erworben wäre, wie Olearius betont (V, 514a).

Eine eigene Welt tut sich zudem noch auf, wenn wir den Begriff des "Vergnügens"

(37) jetzt noch deutlicher in den Blick nähmen. Das sei jedoch jetzt nur benannt (Vergnügen, Genüge, begnügen, genug, *sufficientia* etc.). Hier liegt auch forschungsmäßig ein Desiderat, nämlich den durchaus bekannten mittelalterlich mystischen Hintergrund zu vermitteln mit der im 17. Jahrhundert, vor allem der Theologie eines Johann Arndt und eines Heinrich Müller, erneut sich entwickelnden Intensität auf diesem Gebiet. Soviel sei zumindest angemerkt: Ebenso wie es auch in dieser Zeit in lutherischer Theologie Leipzigs keinen weltverachtenden Zug zu entdecken gibt, zeigt sich in unserem Text die Differenz zwischen dem Leben in der Welt (siehe oben), was dem Leben unter dem Gesetz mit seinen Vor- und Nachteilen entspricht, und dem Vergnügen an Jesus, das zuletzt nicht auf diese "eitle Welt und irdschen Sachen" (38) angewiesen ist.

Der Schlußchoral *Satz 6* fügt geschickt eine Strophe von Johann Rists Lied "Jesu, der du meine Seele" ein, die die Aussage vom sich stillenden Herzen in 1. Joh 3,19-20 variierend für das Gewissen in Anspruch nimmt. Die Treue Gottes ist seine Verheißung, die sich zentral manifestiert in Joh 3,16, unterstützt durch solche Seitenreferenzen wie Jes 28,29 und Sir 36,17. Hier schließt sich dann doch der Kreis mit der Deutungskategorie, die im Zusammenhang mit Satz 1 zunächst zurückgestellt worden war: der Begriff "Gericht" ist eben nicht einfach ein Ausdruck für den Zorn Gottes, sondern – wie Schertzer betont – auch für die Rechtfertigung.[17] Die Rechtfertigung ist aber mit der Zusage verbunden, daß "keiner [...] verloren werden" soll (45). So vollzieht sich hier, übrigens auch musikalisch,[18] eine Art Metamorphose des Gerichtsgedankens hin zu dem der Rettung, der Rechtfertigung.

IV. Musikalische Symbolik für theologische Aussagen

Die folgenden Beobachtungen erscheinen unter einer deutlichen Voraussetzung theologisch begründbar: An markanten Stellen der Kantate tauchen charakteristische Motive mit Tonrepetitionen auf,[19] die in ihrer jeweiligen rhythmischen Gestalt durchaus theologisch gegensätzliches Gedankenmaterial repräsentieren und zur Geltung bringen.

In *Satz 1*, den Alfred Dürr insgesamt als Präludium und Fuge charakterisiert hat,[20] fällt in der ersten Hälfte "Adagio" der gleichmäßig in jeweils zwei gleichen Tönen klopfende Continuo-Baß auf, der die Unerbittlichkeit der drohenden Gerichtssituation hörbar zu machen scheint. Dieses Motiv durchzieht in unterschiedlichen Modifikationen und Anwendungen dann die gesamte Kantate, so vor allem in den Sätzen 3, 4 und 6. Womöglich darf in dieser sogleich in Satz 1 erklingenden und dann immer erneut aufgenommenen Motivik der Hinweis darauf gefunden werden, daß einerseits jede Form der Gott-Losigkeit zu Gerichtsangst (2), Sündenangst (8. 13. 16f. 45), Gewissensangst (20. 41), unbegründetem Vertrauen auf "eitle Welt und irdsche Sachen" (38) führt. Andererseits steht das gleichmäßig klopfende Baß-Motiv in Satz 4, das nun in Oktavsprüngen erklingt, ebenso auch für die zu dem eben Gesagten im Gegensatz stehende Botschaft der Gewißheit der Bürgschaft Jesu (23f), der Tilgung der belastenden Handschrift durch Jesu Leiden und Kreuz (25f. 27), der Gerechtsprechung des Menschen durch den Vater aufgrund der *intercessio* des Sohnes (28-30), der Öffnung des Paradieses durch den Salvator (31-33). Satz 6 schließlich verbindet beide Formen der Inanspruchnahme dieses Motivs, wobei die Repetition jetzt ausschließlich in den instrumentalen Oberstimmen sich vollzieht, übernommen aus und zugleich verändert gegenüber

Satz 3: einerseits kommt es während des Satzes 6 zu einer schrittweisen Beruhigung der zunächst zitternden Figuren bis zum Ausklingen in Vierteln ohne Tonrepetition; andererseits führt die Lamento-Linie, die (mit dem Baß beginnend, im Wechsel dazu in den Zwischenstimmen in der instrumentalen Oberstimme liegend) einmal ab-, dann wieder aufsteigt, am Schluß zu einer Erlösung im Schlußdreiklang in Dur. Diesen Ausblick muß man schon bei der Charakteristik des Satzes 1 haben. Hinzu kommt, daß der erste Teil insgesamt in einem dreifachen Ansatz den Text "Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht" darbietet (Takte 9ff, 23ff, 31ff); jeder dieser Ansätze beginnt seine Anrufung ausdrücklich in jeder einzelnen der vier Chorstimmen. Es drängt sich der Vergleich mit dem kurzen Chor "Herr, bin ichs?" in der *Matthäus-Passion* (BWV 244, 9e) auf, wo auch der ausdrückliche Einsatz jeder einzelnen Chorstimme von Bedeutung ist. Der Text, Ps 143,2a, hat Kyrie-Charakter, d.h. er läßt sich auf die maßgebliche Äußerung des Menschen vor Gott, die nur seine Bitte um Erbarmen zum Inhalt haben kann, reduzieren. Der Textbezug des zweiten Teiles, der Fuge, Ps 143,2b, nennt den Grund der Bitte um Erbarmen, der jedoch eigentlich schon hinreichend durch die Anrufung vermittelt ist. Die Antwort wird ausführlich in Satz 4, zusammenfassend in Satz 6 unter Benutzung von Joh 3,16 (44-47) formuliert werden.

Satz 2 formuliert in einem Secco-Rezitativ das Anliegen der Kyrie-Anrufung mit Hilfe weiteren biblischen Materials aus Ps 51, Micha 6, Hiob 9, Amos 5, Maleachi 3 und 2 Timotheus 4. Der musikalische Charakter des Satzes ändert sich leicht, aber dennoch vernehmbar, aufgrund der Paraphrasierung von Ps 32,3 und 5 (11-14).

Satz 3 sei musikalisch "eine der originellsten und zugleich ausdrucksvollsten Arien Bachs".[21] Der Ausgangspunkt für die musikalische Invention muß freilich bei der paulinischen Aussage von Rm 2,15[22] gefunden werden, die hier noch in Verbindung mit Sir 2,14[23] einen affektiven Gehalt mit hoher theologischer Wertigkeit bereithält. Die erstrebte Ungebundenheit, die sich als Haltlosigkeit inmitten der Sünde erschließt, kennzeichnet ebenso den an Gott verzagten wie den gottlosen Menschen als Sünder. Es ist die Ungebundenheit des Gewissens, das aus eigener Kraft frei sein will, frei zu sein meint, als nicht befreites Gewissen aber nicht zu sich kommt, nicht zur Ruhe kommen kann. In den vielfach angefangenen, aber nicht zu Ende geführten kanonischen Figuren zwischen Sopran und Oboe zeigt sich eine bleibende Unklarheit des Gewissens in dem Gewirr von untereinander geschehender Verklagung und gleichzeitigem Suchen nach Entschuldigungsgründen.[24] Satz 3, in textlicher wie in musikalischer Hinsicht eine differenzierte Schilderung der Disposition des menschlichen Gewissens, läßt somit eine ungewöhnliche Exposition des Satzes 4 entstehen, wo es dann um die Überwindung der Sünde gehen wird.

Ob in *Satz 4* der Klang der Sterbeglocke durch den Pizzicato-Baß angedeutet und assoziiert werden soll,[25] mag auf sich beruhen. Deutlich ist m.E. aber, daß die hier vorher genannten Tonrepetitionen im Baß wieder zu beobachten sind, und zwar jeweils im Oktavsprung eines vierfachen Achtelrhythmus erfolgen[26] und damit die Grundlage für das "motivgeprägte Accompagnato"[27] abgeben, das durch seinen bergenden Charakter eine *horae mortis anticipatio* [Vorwegnahme der Todesstunde] im Leben in einer Weise abbildet, die Gewißheit zu vermitteln in der Lage ist.

Die Tenorarie *Satz 5* weist darauf hin, daß es in dieser Kantate eigentlich nicht um eine *ars moriendi*[28] geht, sondern um eine *ars vivendi*. "Leben" meint in dem Evangelium Lk 16 und in dem Kantatentext beides,[29] das

irdische und das ewige Leben, oder das irdische Leben als Anteil des ewigen Lebens. Denn in dieser Weise faßt das *Satz 6* zusammen, wenn er Joh 3,16 (Zeilen 44-47) im Abgesang zum Thema macht:

> Daß auf dieser weiten Erden,
> Keiner soll verloren werden,
> Sondern ewig leben wohl,[30]
> Wenn er nur ist Glaubens voll.

Gerade mit dem Beginn dieses Abgesangs stellt sich auch die beruhigte Phase der musikalischen Gestaltung ein, zunächst in gleichmäßigen Achteln, dann zu den letzten beiden Zeilen im 12/8-Takt, um schließlich in dem kurzen continuolosen Nachspiel (so schon die kurzen Zwischenspiele) in ruhigen Vierteln auszuklingen. So verändert sich auch hörbar in Satz 6 die Beschreibung der Situation des Glaubenden von der Plage des Gewissens hin zu der Gewißheit des ewigen Lebens, das identisch gedacht wird mit Ruhe; eine erstaunliche Metamorphose menschlichen Lebens unter dem Einfluß wahren Glaubens.

Bemerkenswert erscheint mir schließlich noch, daß Bach trotz der ihn drängenden Eile bei der Fertigstellung dieser Kantate[31] den Text des Satzes 3 – ungeachtet der vollständigen Textierung der Arie – unter den ersten drei Akkoladen ausschreibt, und den des Satzes 6 am Schluß der Partitur nach dem Doppelstrich nachträgt. Warum wohl? Diese Frage bleibt ebenso unbeantwortet wie manche andere im Zusammenhang dieser Kantate.

Curriculum vitae

Geboren 1946. Studium der Theologie an der Universität Leipzig, 1969 Staatsexamen, Ausbildung zum Pfarrer der Evangelisch-Lutherischen Landeskirche Sachsens; 1973 Ordination zum Pfarrer. 1973 Assistent für System. Theologie Universität Leipzig, 1976 Promotion, 1978 Beginn der Mitarbeit in der theologischen Bachforschung, 1985 Habilitation mit einer Arbeit zum Thema "Theologie im Rahmen der Lebensgeschichte Johann Sebastian Bachs", 1986 Hochschuldozent für System. Theologie Leipzig, Mitglied der *Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Theologische Bachforschung*, 1990 Stellv. Vorsitzender der *Neuen Bachgesellschaft*, 1991-1994 Dekan der Theologischen Fakultät der Universität Leipzig, 1992 Berufung zum Professor für System. Theologie. Neben mehreren Aufsätzen veröffentlichte er vier Bücher zu Themen der theologischen Bachforschung.

Anmerkungen

1. Unbezeichnete Ziffern im Text verweisen auf die Zeilenzählung der als Anlage beigegebenen Kantatentexte.
2. Mit BWV 105 taucht der Topos von der getilgten Handschrift im Werk Bachs erstmalig auf, der Text von BWV 168 ist zwar nachweislich bereits früher entstanden (Salomon Franck, 1715), doch von Bach erst 1725 komponiert worden.
3. Johann Olearius, *Biblischer Erklärung Fünfter und letzter Theil. Darinnen das gantze Neue Testament* [...] enthalten (Leipzig 1681). Die Zitate werden im laufenden Text mit römischer Bandziffer und arabischer Spaltenziffer nachgewiesen.
4. Joh. Adami, *Scherzeri Systema Theologiae*, XXIX. Definitionibus absolutum (Leipzig/Frankfurt 1679/1698).
5. "Die Stimme des Reichen verpflichtet zum ökonomischen Gesetz, das dem Haushalter sowohl die Notwendigkeit der rückerstattenden Rechenschaft als auch die Abhängigkeit des Amtes, die Würde und den Nutzen einprägt." Die

genannten Elemente der Rechenschaft, der Abhängigkeit, der Würde und des Nutzens geben die Inhalte des theologischen Gesetzesbegriffes wieder, den Olearius im Zusammenhang mit Ps 143,2 erläutert, siehe dazu später im Text.

6. Olearius (v, 510b) nennt die Begriffe "*dieblethe, diffamatus*, als [prinzipiell] Ehrloß. davon NB. Marc. 16/14. Rom 3/23. NB. Luc. 11/45."
7. Nach Friedrich Wilhelm Riemer, *Griechisch-Deutsches Hand-Wörterbuch für Anfänger und Freunde der griechischen Sprache,* Bd. II (Jena und Leipzig ^{3}1820), S. 697, bedeutet das Wort Σκωρ Stuhlgang, Dreck; von Σκωρια sagt Riemer, es meine "eigentl. stercus ferri, [...] die Schlacken vom Eisen, wenn das Metall aus dem Erze, der Miner, geschmolzen wird [...] überh. unreines Überbleibsel, Bodensatz."
8. Schlauheit, Klugheit und Sorgfalt bei der Vermeidung zeitlichen Übels wird empfohlen zur Nachahmung beim Vermeiden des geistlichen Übels.
9. Olearius fügt folgende Geschichte hinzu:

> Aigolandus, der *Saracenen* König/ wolte sich tauffen lassen/ kam zum *Carolo M.*[agno] und sahe seine prächtige Tafel/ und auf der Erden liegen zwölf arme übelbekleidete schlecht abgespeiset. Als aber der Kayser Ihn berichtet/ diese weren GOttes Freunde/ oder *nuncii Dei*, GOttes Bothen (wie die 12. Apostel) sagte Er: *apage sic cum tua pietate* [Geh mir weg mit deinem Gefrömmel!], und begehrete kein Christ zu werden. (v, 513b)

10. Was nicht erdichtet ist, auch nicht ein Traum ist oder etwa eher ein Gelächter erzeugt als eine ernsthafte Prüfung. – Der dann genannte Autor Johann Lightfoot war ein vielzitierter englischer Bibelausleger, der vor allem Kenntnisse im Talmudischen und Rabbinischen besaß, zuletzt Vizekanzler der Universität Cambridge, gest. 1675. Seine wichtigsten Schriften sind zitiert und besprochen bei Gottlob Wilhelm Meyer, *Geschichte der Schrifterklärung seit der Wiederherstellung der Wissenschaften*, Bd. III (Göttingen 1804), S. 24 und 451f.
11. Augustinus, *De nuptiis et concupiscentia*, lib. I, cap. XXV.
12. J.A. Schertzer, *Systema Theologiae* (Lipsiae 1698), Locus XIV. De Baptismo, § XX. S. 370.
13. A.a.O., S. 417.
14. Vgl. Anm. 12.
15. Vgl. dazu BWV 168, Satz 2, wo es heißt:

vgl. Lk 16,1-2	Es ist mir zum Verwalten
Prov 24,4; Lk 16,10	Und treulich damit hauszuhalten
Mt 25,14	Von hohen Händen anvertraut.

16. Vgl. Anm. 17 zu "debitum".
17. Justificatio [...] Omnia enim forensis judicii requisita, Judex, (Joh. V,27. seq.) tribunal, (Rom. XIV,10.) judicium, (Psalm. CXLIII,2.) actor, (Johann. V,45. seq.) reus, (Rom. III, 19.) testes, (Rom. II,15.) debitum, (Matth. VI,12. coll. XIIX, 24.) chirographum, (Coloss. II,14.) advocatus, (1. Joh. II,1.) sponsor, (Ebr. VII,22.) & absolutio, (Psalm. XXXII,1. Rom. IV, 7.) exprimuntur.

    J.A. Schertzer, *Systema Theologiae* (Lipsiae 1698), S. 417.
18. Vgl. im Teil 4 das zu Satz 6 Gesagte.
19. Darauf hat auch schon R.L. Marshall, *Kommentar zu: Johann Sebastian Bach, Herr, Gehe nicht ins Gericht (BWV 105).* Faksimile nach dem Partiturautograph der Deutschen Staatsbibliothek Berlin (Leipzig 1983), S. 3, hingewiesen.
20. Alfred Dürr, *Die Kantaten von Johann Sebastian Bach*, Bd. II (Kassel etc./ München ^{5}1985), S. 521, wo er zu Satz

1 sagt: "Die erste Hälfte bildet ein durch 8 Instrumentaltakte eingeleitetes, adagio überschriebenes Quasi-Präludium [...] Nun folgt [...] eine Chorfuge [...]".

21. Ebenda, S. 521.
22. Römer 2,15bc: "[...] zumal ihr Gewissen ihnen zeugt, dazu auch die Gedanken, die sich untereinander verklagen und entschuldigen."
23. Sirach 2,14: "Weh denen, die an Gott verzagen und nicht festhalten, und dem Gottlosen, der hin und wieder wankt!"
24. So wie es Weisheit 4,20 beschreibt: Und sie werden in Ängsten sein, und ihr Gedächtnis wird verloren sein. Sie werden aber kommen verzagt mit dem Gewissen ihrer Sünden und ihre eigenen Sünden werden sie unter Augen schelten.
25. Peter Thyssen, 'Zum Rezitativ "Wohl aber dem, der seinen Bürgen weiß" (BWV 105,4) – Sterbeglocken sub specie aeternitatis', in: *Die seelsorgliche Bedeutung Johann Sebastian Bachs. Kantaten zum Thema Tod und Sterben*. Bulletin 4 der Internationalen Arbeitsgemeinschaft für Theologische Bachforschung (Heidelberg 1993), S. 227-237. Leider hatte ich bei der Ausarbeitung meines vorliegenden Referates diesen sehr interessanten Beitrag zu BWV 105 noch nicht zur Hand; der Autor nennt auch nur in seiner Überschrift explizit die "Sterbe-glocken", die – soweit mir bekannt – ein Gedanke von Albert Schweitzer sind. Albert Schweitzer, *Johann Sebastian Bach* (Leipzig 1961), S. 552. Sonst redet er glücklicherweise wie der Text selbst nur vom Schlagen der Sterbestunde (29).
26. Robert M. Marshall, a.a.O. [Anm. 19], S. 2, weist darauf hin, daß Bach bis Takt 7 des Satzes 4 geplant hatte, jeweils zwei durch eine Viertel Pause unterbrochene Viertelnoten des gleichen Tones als Basso Continuo vorzusehen, und dann offensichtlich erst auf den Gedanken kam, Oktav-sprünge im Achtelrhythmus daraus zu machen. Doch erreicht er die Textstelle "wenn deine Sterbestunde schlägt" erst in Takt 10, so daß die Anregung zur Änderung m.E. nicht durch die Text-Assoziation der schlagenden Sterbeglocken hervorgerufen wurde. In Takt 7 aber befindet er sich bei der Textstelle "Er heftet sie ans Kreuze selber an", was eher an die Assoziation von Hammerschlägen denken läßt, die – mir zu gut – soteriologisch gedeutet nun mein Heil bedeuten.
27. Dürr [siehe Anm. 20], S. 522.
28. Dies nun gegen die Meinung von Peter Thyssen, a.a.O. [Anm. 25], S. 233.
29. Man vergleiche dazu oben die vor allem aus J. Olearius herangezogenen Auslegungen.
30. So die autographe Textfassung bei Bach; die zeitgenössischen Gesangbücher bieten übereinstimmend diese Zeile folgendermaßen: "Sondern ewig leben soll [...]".
31. Marshall, [siehe Anm. 19], S. 1, vgl. dazu im Faksimile die Blätter 5 recto und 10 recto.

Anhang

Johann Sebastian Bach, *Herr, gehe nicht ins Gericht* BWV 105

1. Chor

Ps 143,2	*Herr, gehe nicht ins Gericht mit deinem Knecht.*	
	Denn vor dir wird kein Lebendiger gerecht.	
	2. Rezitativ A.	
Ps 22,2; 51,13a	Mein Gott, verwirf mich nicht,	5
Mi 6,8d	Indem ich mich in Demut vor dir beuge,	
Ps 51,13a	Von deinem Angesicht.	
Hi 9,2.13; Am 5,12	Ich weiß, wie groß dein Zorn und mein Verbrechen ist,	
Mal 3,5b	Daß du zugleich ein schneller Zeuge	
2.Tim 4,8b	Und ein gerechter Richter bist.	10
Ps 32,5c	Ich lege dir ein frei Bekenntnis dar	
vgl. Ps 32,6b	Und stürze mich nicht in Gefahr,	
Ps 32,5ab	Die Fehler meiner Seelen	
Prov 28,13a; Ps 32,5b	Zu leugnen, zu verhehlen!	
	3. Arie S.	15
Sir 2,14	Wie zittern und wanken	
Rm 2,15b	Der Sünder Gedanken,	
Rm 2,15b	Indem sie sich untereinander verklagen	
Rm 2,15c	Und wiederum sich zu entschuldigen wagen.	
Weish 4,20	So wird ein geängstigt Gewissen	20
vgl. Joel 2,13a	Durch eigene Folter zerrissen.	
	4. Rezitativ B.	
Sir 25,12; Hebr 7,22	Wohl aber dem, der seinen Bürgen weiß,	
Kol 2,13c	Der alle Schuld ersetzet,	
Lk 16,6; Kol 2,14a; vgl. Hi 31,35	So wird die Handschrift ausgetan,	25
Hebr 9,19; Ex 24	Wenn Jesus sie mit Blute netzet.	
Kol 2,14c	Er heftet sie ans Kreuze selber an,	
Lk 12,18	Er wird von deinen Gütern Leib und Leben,	
Lk 12,20	Wenn deine Sterbestunde schlägt,	
vgl. Lk 16,2.8	Dem Vater selbst die Rechnung übergeben.	30
Sir 38,16	So mag man deinen Leib, den man zum Grabe trägt,	
vgl. 2. Chr 34,4	Mit Sand und Staub beschütten,	
LK 16,9b	Dein Heiland öffnet dir die ewgen Hütten.	
	5. Arie T.	
Lk 16,9a; Joh 15,14	Kann ich nur Jesum mir zum Freunde machen,	35
Lk 16,9a; Weish 7,8b	So gilt der Mammon nichts bei mir.	
vgl. Ps 62,11b	Ich finde kein Vergnügen hier	
Pred 1,2; Phil 3,19 (L)	Bei dieser eitlen Welt und irdschen Sachen.	
	6. Choral	
1. Joh 3,19	**Nun ich weiß du wirst mir stillen**	40
1. Joh 3,20	**Mein Gewissen, das mich plagt.**	
Sir 36,17b	**Es wird deine Treu erfüllen,**	
vgl. Jes 28,29	**Was du selber hast gesagt:**	
Joh 3,16	**Daß auf dieser weiten Erden**	
Joh 3,16	**Keiner soll verloren werden,**	45
Joh 3,16	**Sondern ewig leben wohl,**	
Joh 3,16	**Wenn er nur ist Glaubens voll.**	

Bachs Kantate entstand zum 9. Sonntag nach Trinitatis, 25. Juli 1723. Die Erstaufführung fand in der Nikolaikirche zu Leipzig statt; die Predigt hielt Superintendent D. Salomo Deyling. Die Predigt ist nicht überliefert. Die Lesungen des Sonntages sind 1. Kor 10,6-13 (Epistel) und Lk 16,1-9 (Evangelium). Die abschließende Choralstrophe ist die 11. Strophe des Liedes "Jesu, der du meine Seele" (1641) von Johann Rist (1607-1667), das in den De-tempore-Registern für Karfreitag, Quasimodogeniti, 3., 22. und 26. So.n.Trinitatis (Dresdner Gb. 1725), Misericordias D., 3. und 26. So. n. Trinitatis (Leipziger Gb. 1738) und auch für den 2. Ostertag (Erfurter Gb. 1663), nicht aber für den 9. So. n. Trinitatis geführt wird (vgl. dazu auch die Bemerkungen zu BWV 78).

Johann Rist, 1641

Ps 116,8	**(1)** JEsu, der du meine Seele	1. Chor **Jesu, der du meine Seele**	Ps 116,8
Rm 5,10; Sir 41,1	Hast durch deinen bittern Tod	**Hast durch deinen bittern Tod**	Rm 5,10; Sir 41,1
Hos 13,14; vgl. Ps 143,3	Aus des Teufels finstern Höhle,	**Aus des Teufels finstern Höhle**	Hos 13,14; vgl. Ps 143,3
vgl. Ps 143,3	Und der schweren Sünden=Noth	**Und der schweren Seelennot**	vgl. Ps 143,11
Ps 18,20b; vgl.116,8	Kräfftiglich heraus gerissen,	**Kräftiglich herausgerissen**	Ps 18,20b; vgl.116,8
vgl. 1. Tim 1,15	Und mich solches lassen wissen	**Und mich solches lassen wissen**	vgl. 1. Tim 1,15
vgl. 1. Tim 1,15	Durch dein angenehmes Wort	**Durch dein angenehmes Wort**	vgl. 1. Tim 1,15
Ps 71,3	Sey doch ietzt, o GOTT, mein Hort.	**Sei doch itzt, o Gott, mein Hort.**	Ps 71,3
	[vgl. Zeile 23]	2. Aria Duetto S.A.	
		Wir eilen mit schwachen, doch emsigen Schritten,	Ps 22,20
		O Jesu, o Meister, zu helfen zu dir.	Lk 17,13; Jes 63,1
Weish 3,9; Lk 15,4	**(2)** Treulich hast du ja gesuchet	Du suchest treulich	Mt 18,12; Weish 3,9
Lk 15,4	Die verlohrne Schäfelein,	\die Kranken und Irrenden/	Lk 4,40-41
		Ach höre, wie wir	Ps 130,2a
		Die Stimme erheben, um Hülfe zu bitten!	Lk 17,13
		Es sei uns dein gnädiges Antlitz erfreulich!	Num 6,25; vgl.Ps 67,2
Mt 25,41	Als sie lieffen gantz verfluchet		
Mt 25,41	In der Höllen Pfuhl hinein,		
Lk 11,22	Ja, du Satans=Überwinder		
vgl. Mt 11,28	Hast die hochbetrübten Sünder		
Mk 1,15	So geruffen zu der Buß,		
	Daß ich billig kommen muß		
		3. Rezitativ T.	
Mt 13,38	**(3)** Ach! ich bin ein Kind der Sünden,	Ach! ich bin ein Kind der Sünden,	Mt 13,38
Mt 7,13	Ach ich irre weit und breit,	Ach! ich irre weit und breit.	Mt 7,13
		Der Sünden Aussatz, so	vgl. Ps 51,9; Lk 17,12
	Es ist nichts an mir zu finden,	\an mir zu finden,	vgl. Ps 51,9
	Als nur Ungerechtigkeit,		
		Verläßt mich nicht in dieser Sterblichkeit.	
Gen 6,5	All mein Dichten, all mein Trachten	Mein trachtet nur nach	Gen 6,5
1. Thess 4,8	Heisset unsern GOTT verachten,	\	
Gen 6,5	Böslich leb ich gantz und gar	\Bösen	
	Und sehr gottlos immerdar.		
	(4) HErr ich muß es ja bekennen,		
Rm 7,18a	Daß nichts gutes wohnt in mir,		
Rm 7,18b	Das zwar, was wir Wollen nennen,	Wille	Rm 7,18b
	Halt ich meiner Seelen für;	Der Geist zwar spricht:	Apk 14,13c
		\ach! wer wird mich erlösen?	Rm 7,24
Mt 16,17; vgl. 27,32b	Aber Fleisch und Blut zu zwingen	**Aber Fleisch und Blut zu zwingen**	Mt 16,17; vgl. 27,32b
Rm 7,18b	Und das Gute zu vollbringen,	Und das Gute zu vollbringen,	Rm 7,18b
	Folget gar nicht, wie es soll,		
		Ist über alle meine Kraft.	vgl. Rm 7,18b
Rm 7,19b	Was ich nicht will, thu ich wohl.	Will ich nicht	Ps 32,5a
		\den Schwachen/ \verhehlen,	Ps 32,5a
Ps 19,13a	**(5)** Aber, HErr, ich kan nicht wissen,	So kann ich nicht, zählen.	Ps 19,13a
Ps 19,13a	Wie viel meine Fehler seyn,	\wie oft ich fehle/	Ps 19,13a
Ps 34,19	Mein Gemüth ist gantz zerrissen	Drum nehm ich nun	1. Joh 3,5
Ps 38,18-19	Durch der Sünden Schmertz und Pein,	\der Sünden Schmerz und Pein	Ps 38,19 (L)
Jes 1,5b; vgl.Ps 38,19	Und mein Hertz ist matt von Sorgen,	Und meiner Sorgen Bürde,	Mt 23,4 (L)
		So mir sonst unerträglich würde	Mt 23,4 (L)
Ps 19,13b	Ach! vergieb mir, was verborgen,	Ich liefre sie dir, vgl. 1. Joh 3,5	
		\Jesu, seufzend ein.	vgl. 1. Petr 5,7
Ps 32,2	Rechne nicht die Missethat,	Rechne nicht die Missetat,	Ps 32,2
vgl. Jes 5,25	Die dich, HErr, erzürnet hat.	Die dich, Herr, erzürnet hat!	vgl. Jes 5,25
		4. Arie T.	
Zeph 3,15	**(6)** JEsu, du hast weggenommen	durchstreicht	Kol 2,14
1. Joh 1,7	Meine Schulden durch dein Blut,	Das Blut, so meine Schuld/	Kol 2,14
		Macht das Herze wieder leicht	vgl. Sir 1,12
Kol 1,14	Laß es, o Erlöser! kommen	\ mir /	
Kol 1,14	Meiner Seligkeit zu gut,	Und	
Jes 53,5a	Und dieweil du so zerschlagen	\sprich mich frei.	Rm 8,2;vgl. Gal 5,1
1. Petr 2,24	Hast die Sünd am Creutz getragen		
vgl. Rm 8,2	Ey! so sprich mich endlich frey,		
vgl. Eph 1,14	Daß ich gantz dein eigen sey.		
Ps 18,5-6	**(7)**Weil mich auch der Höllen Schrecken,	mich der Höllen Heer	Eph 6,12
1. Petr 5,8	Und des Satans Grimmigkeit,		
	Vielmahls pflegen aufzuwecken		

vgl. Eph 6,11	Und zu führen in den Streit,	Ruft/ \zum Streite,	Eph 6,12
vgl. Ps 94,17	Daß ich schier muß unten liegen		70
	Ach! so hilff, HErr JEsu!	So stehet Jesus mir zur Seite	Vgl. Gen 31,42
vgl. 1. Kor 15,57	\siegen,	und sieghaft sei.	1. Kor 15,57
Ps 91,2	O du meine Zuversicht!	|	
2. Kor 4, 8b	Laß mich ja verzagen nicht.	Daß ich beherzt /	vgl. Ps 27,3
		5. Rezitativ B.	75
Jes 53,5	**(8)** Dein rothgefärbten Wunden,	Die Wunden	Jes 53,5
Joh 20,25; Mt 27,29	Deine Nägel, Cron und Grab,	\Nägel, Kron und Grab,	Joh 20,25; Mt 27,29
Ex 12,46; Joh 19,33	Deine Schenckel fest gebunden,		
Ps 39,11	Wenden alle Plagen ab,		
Lk 22,44b80	Deine Pein und blutigs Schwitzen		
Ps 129,3; Jes 50,6	Deine Striemen, Schläg und Ritzen,	Die Schläge,	2. Sam 7,14b
Jes 53,3b.8a; Joh 19,34	Deine Marter, Angst und Stich,	|	
2. Kor 1,5	O HErr JEsu! trösten mich.	| dem Heiland	Mt 26,67
		\so man dort/ \gab,	Mt 26,67
		Sind ihm nunmehro Siegeszeichen	vgl. Apk 7,3 85
		Und können mir verneute Kräfte reichen.	2. Kor 12,9
Ps 143,2	**(9)** Wenn ich für Gericht soll treten,	Wenn Gericht	Ps 76,9-10
Ps 142,5b; vgl. 139,7	Da man nicht entfliehen kan,	\ein erschreckliches/	Ps 76,9
vgl. Ps 144,2	Ach! so wollest du mich retten,		
Ps 144,3	Und dich meiner nehmen an,		90
	Du allein, HErr, kanst es stöhren,		
Lev 5,1	Daß ich nicht den Fluch darff hören:	Den Fluch spricht,	Sir 41,13
Mt 25,41	Ihr zu meiner lincken Hand	\vor die Verdammten/	Sir 41,13
Mt 25,12	Seyd von mir noch nie erkannt.		
	[vgl. Zeilen 89-91]	So kehrst du ihn in Segen.	Neh 13,2 (L) 95
Jer 17,10a	**(10)**Du ergründest meine Schmertzen,	Mich Schmerz	
		\kann kein/ \und keine bewegen,	
Ps 31,8c	Du erkennest meine Pein,	kennt; \Pein/	
		Weil sie mein Heiland/	
vgl. Tob 4,6	Es ist nichts in Herzen,	Herz	100
	| |	Und da dein/ \vor mich in Liebe brennt,	
	| |	So lege ich hinwieder	vgl. Lk 17,16
	\meinem/	Das meine vor dich nieder.	vgl. Lk 17,16
vgl. 2. Kor 4,10	Als dein herber Tod allein!		
Ps 147,3	Diß mein Herz mit Leid vermenget,	Dies mein Herz mit Leid vermenget,	Ps 147,3 105
Hebr 10,22b	Das dein theures Blut besprenget,	So dein teures Blut besprenget,	Hebr 10,22b
Kol 1,20b	So am Creutz vergossen ist,	**So am Kreuz vergossen ist,**	Kol 1,20b
Spr 23,26	Geb ich dir, HErr JEsu Christ.	**Geb ich dir, Herr Jesu Christ.**	Spr 23,26
		6. Arie B.	
1. Joh 3,19	**(11)** Nun ich weiß, du wirst mir stillen	Nun du wirst stillen	1. Joh 3,19 110
Sir 30,22	Mein Gewissen,	\mein Gewissen/	
Sir 30,22	\das mich plagt,	So wider mich um Rache schreit,	vgl. Gen 4,10 (L); 4. 4. Esr 15,8
Sir 36,17b	Es wird deine Treu erfüllen,	Ja, deine Treue wirds erfüllen,	Sir 36,17b
Jes 28,29	Was du selber hast gesagt,	dein Wort	
		Weil mir/ \die Hoffnung beut.	Kol 1,5 115
Joh 3,16	Daß auf dieser weiten Erden	Wenn an dich	Joh 6,47
Joh 3,16	Keiner soll verloren werden,	| | |	
		\Christen/ |	Joh 6,47
Joh 3,16	Sondern ewig leben soll,	Wird sie kein Feind |	Joh 10,28
Joh 3,16	Wenn er nur ist Glaubens voll.	\in Ewigkeit |	Joh 10,28 120
		\glauben,	Joh 6,47
		Aus deinen Händen rauben.	Joh 10,28
		7. Choral	
Mk 9,24b	(12) HErr,ich gläube,hilff mir Schwachen	**Herr, ich glaube, hilf mir Schwachen,**	Mk 9,24b
Sir 17,20b	Laß mich ja verzagen nicht,	**Laß mich ja verzagen nicht;**	Sir 17,20b 125
2. Kor 12,9-10	Du, du kanst mich stärcker machen,	**Du, du kannst mich stärker machen,**	2. Kor 12,9-10
vgl. Mt 26,41	Wenn mich Sünd und Tod anficht,	**Wenn mich Sünd und Tod anficht.**	vgl. Mt 26,41
Ps 52,10b	Deiner Güte will ich trauen,	**Deiner Güte will ich trauen,**	Ps 52,10b
Hi 19,27 (L)	Bis ich frölich werde schauen	**Bis ich fröhlich werde schauen**	Hi 19,27 (L)
vgl. 2. Tim 4,7-8	Dich, HErr JEsu, nach dem Streit	**Dich, Herr Jesu, nach dem Streit**	vgl. 2. Tim 4,7-8 130
	In der süssen Ewigkeit.	**In der süßen Ewigkeit.**	

Die Kantate BWV 78, zum sog. Choralkantatenjahrgang gehörig, entstand zum 14. Sonntag nach Trinitatis, 10.9.1724 (durch autographe Aufschrift auf dem Umschlag gesichert; Zusatz einer Traversflötenstimme in Sätzen 1 und 7 sowie die Differenzierung des Bc in Satz 2 bei WA nach 1735), und wurde in der Nikolaikirche erstmals aufgeführt. Prediger war Superintendent D. Salomon Deyling. Seine Predigt ist nicht überliefert. Die Lesungen des Sonntages sind Gal 5,16-24 (Epistel) und Lk 17,11-19 (Evangelium). Die Dichtung eines unbekannten Verfassers benutzt das Lied "Jesu, der du meine Seele" von Johann Rist (1641) als Vorlage, wobei nicht nur die Bezugnahmen auf das Sonntagsevangelium auffallen (Zeilen 12. 16. 27. 102-103), sondern vor allem die starken anthropologischen (näherhin hamartiologischen), sowie kreuzes- und sakramentstheologischen Anregungen des Liedes intensiviert, z.T. wörtlich (25-26. 40-41. 54-55. 105-108), aufgenommen werden (Sätze 3 bis 5).
Das Lied befindet sich im Dresdner Gesangbuch 1725/36 S.458-460, Nr.592 unter der Überschrift "Hertzliches Buß = und Trost=Lied an seinen allerliebsten HErrn JEsum un Verzeihung seiner viel= und mannigfaltigen Sünden". In den De-tempore-Registern wird es für Karfreitag, Quasimodogeniti, 3., 22. und 26. So.n. Trin. (Dr. Gb.), sowie zu Misericordias Domini und 3. So.n. Trin. (Leipziger Gb. 1738), und zum 2. Ostertag (Erfurter Gb. 1663) geführt, nicht aber zum 14. Sonntag nach Trinitatis.